

# Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Meinrad Schicker, freikirchlich

15. Februar 2009

## Der Anlagetipp: Investiere in Beziehungen

Matthäus 6,19-21; Lukas 16,9

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer

Liebe Sparerinnen und Sparer

Liebe Zeit- und Leidensgenossen

In den letzten Wochen mag ich gar nicht mehr so Nachrichten hören oder sehen. Überall wird von der Wirtschaftskrise gesprochen. In einem entmutigenden Rhythmus prasseln die Schlagzeilen auf mich nieder: Kurzarbeit. Entlassungen. Steigende Arbeitslosigkeit. Ungesicherte Renten. Börsenkurse im ungebremsten Fall. Bankmanager, die Selbstmord begehen. Unendliche Diskussionen über Milliarden schwere Rettungspakete – nur ist fraglich, ob sie auch Rettung bringen...

Wenn ich Trost und Orientierung brauche, nehme ich gerne Zuflucht bei Jesus und der Bibel. Hat da nicht Jesus in der Bergpredigt etwas über den Umgang mit unseren Sorgen und Zukunftsängsten gesagt? Er sagte doch, dass wir uns ein Vorbild an den Vögeln des Himmels nehmen sollen, die zwar nicht säen, nicht ernten und keine Vorräte anlegen – und doch immer genug haben. Klingt doch nicht schlecht? Vielleicht etwas sehr poetisch; aber mir tut es gut, diese etwas andere Botschaft zu hören.

Wie jemand, der auf einer lärmigen und hektischen Strasse den Duft von frischgebackenem Gebäck auffängt, gehe ich auf die Suche nach der Quelle der so wohlriechend anderen Botschaft. Ich schlage die Bibel auf und beginne die Einleitung zu dieser so tröstlich anderen Lebenssicht zu lesen. Je-

sus beginnt mit der Aussage: „*Sammelt keine Schätze hier auf der Erde! Denn ihr müsst damit rechnen, dass Motten und Rost sie zerfressen oder Einbrecher sie stehlen*“.

Ja, wenn das nicht hochaktuell und realistisch ist! Eigentlich noch überraschend, von einem 2000 Jahre alten Bibeltext eine so treffende Beschreibung unseres aktuellen Banken- und Wirtschaftssystems zu erhalten. So heimlich wie die Motten im Dunkeln ihre Löcher in unsere wärmenden Mäntel fressen, so leise und unmerklich wie der Rost sich an sein zerstörerisches Werk macht – so haben sich unsere Finanzschätze aufgelöst. Wir erleben aktuell, wie im wahrsten Sinne des Wortes über Nacht Milliarden vernichtet werden. Und der Hinweis auf die Einbrecher ist ebenso treffend. Nur erkennt man im Zeitalter der Globalisierung und der digitalen Geldströme die Räuber nicht mehr an ihren vermummten Gesichtern und vorgehaltenen Pistolen: Krawatten und unterschriftsbereite Füllfederhalter können heute den gleichen Zweck erfüllen. Sammelt keine Schätze hier auf der Erde! Denn ihr müsst damit rechnen, dass Motten und Rost sie zerfressen oder Einbrecher sie stehlen. Wirklich höchst realistisch!

Wenn schon dieser Einleitungssatz von Jesus sehr treffend ist, so könnte auch die anschliessende Aufforderung sogar zum Schlüssel für eine ganz andere Lebensweise werden. Jesus fährt nämlich weiter: „*Sammelt lieber Schätze bei Gott. Dort werden sie nicht von Motten und Rost zerfressen und können auch nicht von Einbrechern gestohlen werden. Denn euer Herz wird immer dort sein, wo ihr eure Schätze habt.*“

Das Sammeln von Schätzen wird hier bei Jesus zu einem Symbol für die Suche nach Sicherheit. Jesus stellt mir und uns hier die Frage, was uns wirklich wichtig ist und womit wir unser Leben absichern wollen. Wenn ich die Radio- und Fernsehberichte richtig deute, dann ist es eigentlich klar: Für den Menschen des 21. Jahrhunderts hat die Sicherung seines Wohlstandes jetzt und für die Zeit nach der Pensionierung offensichtlich höchste Priorität!

Natürlich ist die Bibel viel zu realistisch, als dass sie generell das Anlegen von Reserven verurteilen würde. So wurde ja Joseph von Gott mit Weisheit beschenkt, um in den sieben fetten Jahren grosse Weizenspeicher anzulegen. In den sieben mageren Jahren mit Hungersnot und Dürre rettete Gott so nicht nur den Ägyptern, sondern auch den Israeliten das Überleben. Und trotzdem fordert uns Jesus hier heraus, unsere Sicherheit nicht in materiellen Dingen zu suchen und unser Herz nicht an irdische Schätze zu hängen.

Schätze im Himmel sollen wir sammeln – was mag Jesus konkret damit gemeint haben? Es ist schon auffällig, wie oft und wie pointiert Jesus über das

Geld gesprochen hat. Ich greife nur eine, aber eine für mich ganz zentrale Aussage heraus, die uns hier weiterhelfen kann: *„Ich sage euch, nutzt das leidige Geld dazu, durch Wohltaten Freunde zu gewinnen“*.

„Investiere in Beziehungen und schaffe dir Freunde!“ – Dies ist der Rat, ja gewissermassen der Investment-Rat von Jesus. Auf diese Weise sammeln wir uns Schätze, die nicht geraubt oder vom Rost zerfressen werden können und die keiner Inflation unterliegen. Nach meiner Beobachtung sind der Verlust von tragenden Beziehungen und die damit verbundene Einsamkeit wohl die grösste Herausforderung in jeder Phase des Lebens – und nicht nur im Alter. Natürlich kann man Freunde nicht kaufen, auch wenn es immer wieder versucht wird. Jesus spricht hier nicht vom «Kaufen», sondern von einer Investition: Wir können und sollen in Beziehungen, in Freundschaften investieren! Wie ist das aber konkret gemeint?

Sicher sollen wir zuerst einmal in unsere bestehenden Beziehungen, in unsere Ehen, Familien und Freundschaften investieren. Jene, die uns lieb und wichtig sind, sollen dies auch spüren. Übrigens: Wenn Sie gestern den Valentinstag verpasst haben, - das Jahr hat noch 364 weitere Tage, damit wir unsere Liebe und Freundschaft auszudrücken können. Ja, die Menschen um uns herum sollen spüren, wie wichtig und bedeutsam sie uns sind. Wie sollen unsere Kinder erfahren, dass wir sie lieben – wenn wir nicht Zeit mit ihnen verbringen und es uns auch etwas kosten lassen?! Vielleicht sind aber gar nicht so sehr die finanziellen Kosten das Problem, sondern die etwas andere Karriereplanung oder Freizeitgestaltung.

In Beziehung zu investieren, kann heissen, zusammen zu feiern, Zeit zu verbringen und einander mit Gastfreundschaft zu beschenken. Wahrscheinlich geht die Liebe und die Freundschaft doch sehr oft durch den Magen. Die Bibel beschreibt auffällig oft, wie Feste gefeiert wurden. Wenn der vermiste Sohn endlich heimkehrt, dann will dies gefeiert werden. Wenn kleinere oder grössere Siege errungen werden, dann will diese Freude doch geteilt werden. Wenn eine schwierige Zeit endlich ihr Ende gefunden hat, dann sollen andere die Erleichterung mit mir feiern dürfen.

Natürlich darf es auch ein Ziel sein, unseren Kindern ein Erbe zu hinterlassen. Ich bin aber überzeugt: Geld kann letztlich das Herz unserer Kinder nicht so erwärmen, wie es gute Erinnerungen tun. Die Erinnerung an eine Umarmung. Die Erinnerung an die Mutter, die mitten in der Nacht aufsteht, um mich in meiner Einsamkeit nicht alleine zu lassen. Die Erinnerung an meinen Vater, der sich einfach darüber freut, dass ich gesund bin, obwohl das elterliche Auto beim Selbstunfall arg gelitten hat. Die Erinnerung

an gemeinsame Spaziergänge, wo wir ohne Furcht über unsere Ängste und Hoffnungen sprechen. Die Erinnerung an Tränen der Freude, weil wir uns versöhnt und wiedergefunden haben. Die Erinnerung an segnende Hände, die mir Nähe, Trost und Zuversicht vermitteln... Was will ich vererben?

Ich höre aber bei Jesus noch eine andere Aufforderung heraus: Wir sollen uns auch neue Freunde machen. Jene, die alleine sind und am Rande stehen, auch sie sollen zu Freunden werden. Jesus hat uns dies vorgelebt: Um sich den allgemein verhassten Zolleinnehmer zum neuen Freund zu machen, isst Jesus mit ihm und beschenkt ihn mit seiner Zeit und Aufmerksamkeit. Ein anderes Mal stellt Jesus sich vor die Ehebrecherin und schützt sie vor Anklage und geilen Blicken. Menschen, die am Rand stehen, sollen zu Freunden werden, indem wir unser Herz und unseren Geldbeutel mit ihnen teilen. Nutzt das leidige Geld dazu, durch Wohltaten Freunde zu gewinnen.

Wo Fremde zu Freunden werden, da wird das Reich Gottes mitten in unserem Alltag sichtbar. Wo wir uns von Vorurteilen und Hass nicht hindern lassen, unseren Nächsten zu suchen und zu finden, da offenbart sich auch Gott. Wo wir uns vom Versagen und den verletzenden Worten nicht aufhalten lassen und vergeben, dort wird das Reich der Himmel gegenwärtig. Wo Schuld und Enttäuschung angesprochen und die Versöhnung angeboten wird, da werden Schätze im Himmel gesammelt.

Wer so in Beziehungen investiert, wird eine hochspannende Beobachtung machen: Unser Alltag wird immer mehr zum Sonntag; unser Leben wird immer mehr zum Gottesdienst. Oder anders ausgedrückt: Mein Glaube an Gott wird so immer relevanter für meinen Alltag. Warum das? Ich sehe zwei Gründe: Wer in Beziehungen investiert, muss sich immer auch mit Versagen und Verletzungen, mit Enttäuschungen und Beziehungsschuld auseinandersetzen. Nach biblischem Verständnis ist die zwischenmenschliche Versöhnung nur möglich, weil uns Gott in Jesus schon vergeben hat. Darum lässt uns Jesus ja beten und bitten: «Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!» In Beziehungen zu investieren bedeutet darum ganz wesentlich, die Hand zur Versöhnung auszustrecken und immer wieder neu die Vergebung und den Neuanfang zu suchen, weil mir selbst Vergebung und Annahme von Gott geschenkt wurde. Vielleicht sind dies sogar die schönsten Feste, wenn Menschen wieder zueinander finden. Das will, das muss doch gefeiert werden!

Aber es gibt noch einen weiteren Grund, warum Glaube und Alltag sich immer mehr berühren: Wer in Beziehungen investiert, gibt nicht nur, sondern wird auch Liebe und Dankbarkeit ernten. Wer sich verschenkt, wird

selbst beschenkt. Wir werden selber staunend Zeugen, wie uns Freundschaft und Liebe unverdient wie ein wärmender Mantel übergestreift wird.

Es gibt ein altes Weisheitswort, das diese Wahrheit treffend ausdrückt:

Ich suchte meinen Gott, und er entzog sich mir.

Ich suchte meine Seele, und ich fand sie nicht.

Ich suchte meinen Bruder, und ich fand sie alle drei.

Wer Gott ausserhalb seiner alltäglichen Beziehungen sucht, begegnet oft nur seinen eigenen Wünschen und Sehnsüchten.

Wer nur sich selbst und seine Selbstverwirklichung sucht, wird sich in den Abgründen der eigenen Seele verlieren.

Wer seinen Nächsten sucht, wird von Gott gefunden und findet damit auch in sich selbst Ruhe und Frieden.

Ist es nicht überraschend und befreiend zugleich, dass wir himmlische Schätze sammeln, wenn wir in ganz irdische Beziehungen investieren? Offensichtlich liebt es Gott, in ganz alltäglichen Begegnungen mitten unter uns zu sein.

Ich wünsche uns viele Schätze – himmlische Schätze!

Amen

*Meinrad Schicker  
Begegnungszentrum Grabengut, 3600 Thun  
meinrad.schicker@radiopredigt.ch*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musignälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*